

137. Verbote und Beschränkungen betreffend Ausgang in der Nacht, Tanz, Fluchen, Geldspiel und Kleidung in Winterthur

1484 Januar 18

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur verbieten den nächtlichen Besuch von Lichtstuben durch männliche Personen, Ruhestörung, Vermummung und Tanz sowie den Ausgang ohne Licht. Sie untersagen blasphemisches Fluchen, das Spielen um Geld ab einem gewissen Einsatz, den Betrieb von Gastwirtschaften in Lichtstuben und das Tragen kurzer Kleidung. Zuwiderhandelnde sind dem Schultheissen anzuzeigen. Wer diese Bestimmungen nicht einhält, soll nach dem Ermessen des Rats bestraft werden.

Kommentar: Das Verhalten der Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner wurde von der Obrigkeit reglementiert (HLS, Unzucht; HLS, Sittenmandate; Isenmann 2012, S. 468-473; für Zürich: Casanova 2007, S. 67-140; Wehrli 1963, S. 5-19; für Winterthur: Leonhard 2014, S. 204-209). So verboten Schultheiss und Rat von Winterthur im Jahr 1470, nach dem Läuten der Weinglocke ohne Licht auf die Strasse zu gehen. Wer tagsüber oder nachts in einem Haus oder im Freien mit geschray und unzimlichem singen Anstoss erregte, wurde bestraft (STAW B 2/2, fol. 20v; STAW B 2/3, S. 117). 1472 wurde ein Bussgeld von 1 Pfund Pfennigen für Verstösse festgelegt (STAW B 2/3, S. 155). Das Spielen auf den Trinkstuben nach Läuten der Weinglocke wurde einem Ratsbeschluss von 1471 zufolge mit 5 Pfund Pfennigen gebüsst (STAW B 2/3, S. 146). 1482 erliess der Rat ein Tanzverbot, untersagte männlichen Personen bei Nacht den Besuch der Lichtstuben, verbot den Weinausschank nach dem Läuten der Weinglocke und die nächtliche Ruhestörung, erlaubte Geldspiele nur bis zu einem Höchsteinsatz von 1 Pfennig und stellte gotteslästerliches Fluchen unter Strafe (STAW B 2/3, S. 480). 1529 wurde das Verbot der Gotteslästerung, des Tanzens, des Besuchs von Lichtstuben durch Männer und des Weinausschanks nach 21 Uhr erneuert (STAW B 4/2, fol. 26v). Die nachts durch die Gassen patrouillierenden Scharwächter gatten Verstösse dem Schultheissen zu melden (STAW B 2/7, S. 45).

Als erzieherische Massnahme gegen einen heyllosen, liederlichen, verthüegigen Lebenswandel (exzessiver Alkoholkonsum, Verschwendung des Vermögens, Vernachlässigung der Erwerbstätigkeit, Misshandlung der Ehefrau und der Kinder) konnten Wirtshausverbote und nächtliche Ausgangssperren verhängt (STAW B 2/8, S. 370-372) oder das Weintrinken untersagt werden (STAW B 2/8, S. 281).

[Marginalie am linken Rand:] Verbott

Actum uff sonntag nach Hilarii, anno etc lxxxiiiij^o

verbiettend mine herren, das fûrohin kein mans person, weder jung noch alt, nachtz inkein liechstuben¹ gân, ouch niemand uff der gassen kein ungewonlich gesang noch geschrey noch einicherley ander unfûr mit keinen dingen nicht tûn noch haben, ouch nachtz niemand inbutzen oder ander verdeckterweise nit gân unnd nach der bettglocken^{a-b} keinerley pffiffen noch böcken nit bruchen,^c ouch niemand^a nit tantzen sol. Es ensol ouch niemand nach der winglocken² ön ein offenn brünnend liecht uff der gassen gân.

Me sol niemand by gottes noch ander siner lieben hailgen liden unnd gemeinlich keinerley ungewonlich swëren nicht tûn. Dann wôlcher das von dem hôrte, der sol das by sinem gesworen eide einem schulthaiß eroffnen unnd dieselben gotzlesterer rûgen.³

Me sol fûrohin niemand mit dem andern einicherley spil, weder mit wûrfflen noch karten, nit anders dann umb ein haller oder pfennig machen also, das keiner tag unnd nacht ûber x fß h weder gewûnen noch verlieren sol. Unnd wôlcher

also ^{d-}mit dem-^d andern spilte, der sol das nit anders dann in gemelter wise mit barem gelt unnd weder uff kriden, bürgen noch uff pfande tûn noch machen. Unnd gebietend daruff allen stubenknechten, ouch allen andern in deren hûsere sôlch spil beschâhend, wie das anders, dann obstaut, gehalten wurde, das sy
5 die selben ungehorsamen by iren gesworen eiden rûgen unnd einem schulthaiß eroffnen sôllen.⁴

Unnd wôlcher obgemelte verbott eins oder mer in der meinung, wie obstaut, nicht hieltend, die selben übertretter wôllen mine herren by der pen nach erkanntnuß straffen, die selben pen inen darnach unablässlich zû bezalen.

10 ^{e-}Item es sol niemandmer in liechtstuben keinerley ürten noch wirtschaft nit haben.^{-e}

^{f-}Item der kurtzen cleider halb verbietend mine herren, das fûrohin niemands, jung noch alt, keine kurtze^g cleider tragen sol dann zimlich und erberlich also, das einen hinden und vornen wol verdecken.^{-f}

15 **Eintrag:** STAW B 2/5, S. 68; Konrad Landenberg; Papier, 23.0 × 34.0 cm.

a Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

b Streichung: noch.

c Streichung: sôllen.

d Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: mitten.

20 e Hinzufügung unterhalb der Zeile.

f Hinzufügung unterhalb der Zeile.

g Hinzufügung oberhalb der Zeile.

1 Unter Lichtstuben sind gesellige Zusammenkünfte in Privathäusern zu verstehen, vgl. Casanova 2007, S. 93-96; Hürlimann 2000, S. 264-266. Besonders beargwöhnt wurden nächtliche Treffen
25 unverheirateter Männer und Frauen (für Zürich: Spillmann-Weber 1997, S. 181-182; Lutz 1957, S. 18-20). Bereits 1472 gestatteten Schultheiss und Rat von Winterthur lediglich den drei nächsten Nachbarn den nächtlichen Besuch von Lichtstuben, andernfalls drohte eine Busse von 10 Schilling (STAW B 2/3, S. 171).

2 Um 21 Uhr, wie aus einem Ratsbeschluss von 1529 hervorgeht, dass man dheinen win nach den
30 nûn hollen oder geben sôlle (STAW B 4/2, fol. 26v).

3 Zur Bandbreite dieser anstössigen Schwüre vgl. Schwerhoff 2005, S. 200-206.

4 Am folgenden Tag erliessen Schultheiss und Rat von Winterthur ein entsprechendes Verbot von Geldspielen mit Einsätzen von über 1 Haller oder 1 Pfennig und verkündeten es auf den Trinkstuben (STAW B 2/5, S. 64). Als Busse setzte man 1492 10 Schilling fest (STAW B 2/5, S. 491).